



Afghanistan – eine never ending story?

Wann haben Sie in letzter Zeit noch etwas aus diesem Land gehört? Andere Nachrichten bestimmen in der Zwischenzeit das Tagesgeschehen. Die Karawane der Reporter ist weitergezogen. Doch die Menschen hier und dort bangen weiterhin um ihre Zukunft und die ihrer Angehörigen. Viele Fragen sind für die Menschen aus Afghanistan, die hier leben, weiterhin offen. Soll ich einen neuen Asylantrag stellen? Wie kann ich meine Angehörigen in der Heimat unterstützen? Gibt es eine Chance, sie in Sicherheit zu bringen? Und wo bleibe ich?

Dieser Infobrief ist ein Zeichen gegen das Vergessen und den Übergang zum Alltäglichen. Er möchte von Menschen erzählen, die unter uns leben mit ihren Schwierigkeiten, Hoffnungen und dem langen Warten. Er möchte zum Nachdenken und Gespräch einladen über das Schicksal der Menschen in und aus Afghanistan. Letztlich ist er eine Einladung, mit diesen Menschen eine friedliche und gerechte Zukunft hier und dort zu bauen.

P. Claus Pfuff SJ



EICHSTÄTT

Zu jung für Abschiebehaft

Jana Jergl und Dieter Müller bieten wöchentlich in der Abschiebehafteinrichtung in Eichstätt rechtliche Beratung an. Dort wandten sich im Oktober drei junge Afghanen an sie, die wenige Monate zuvor mit einem der letzten Flüge aus Kabul evakuiert worden waren. In Rom wurden sie zuerst registriert und sollten nun gemäß der sogenannten Dublin Verordnung nach Italien zurückgeschoben werden.

Sie sitzen uns im Gesprächsraum des Gefängnisses gegenüber, getrennt durch eine Plexiglasscheibe, wir alle tragen vorschriftsmäßig Masken. Sie seien Cousins, sagt einer der drei auf Englisch. Ich blättere derweil in den Haftbeschlüssen, die sie mir gereicht hatten. Das Alter in den Papieren sei nicht korrekt, sie seien noch minderjährig, fügt er hinzu. In den Haftbeschlüssen des Amtsgerichts Passau vom 22. September ist ihr Alter jedoch mit 18, 19 und 21 angegeben. Ich bitte alle drei, die Maske ein wenig nach unten zu ziehen, zweifle kurz beim Blick in eines der Gesichter, während Jana leise sagt: „Die sind definitiv unter 18!“

Wir kopieren also ihre Unterlagen, lassen uns durch Unterschrift als Beistand benennen, zusätzlich anwaltliche Vollmachten unterzeichnen. Routine, wie immer in solchen Fällen, in denen wir eine rechtswidrige Inhaftierung vermuten. Zurück im Büro sende ich die Unterlagen und Vollmachten an einen von den erfahrenen Anwältinnen und Anwälten mit denen wir zusammenarbeiten. Mit ihnen ist vereinbart, dass wir eine Honorarpauschale aus unserem Rechtshilfefonds zahlen, wenn

[...weiter auf Seite 2](#)

das Verfahren verloren wird.

Bei den drei Jugendlichen sind wir schon bald zuversichtlich, dass die Sache gut enden wird. Jana, die in Eichstätt lebt, geht in den nächsten Tagen nochmals mit einer befreundeten Afghanin, die für sie dolmetschen kann, in die Hafteinrichtung.

In dem ausführlichen Gespräch mit den dreien stellt sich heraus, dass sie sich ihre Personalausweise von den Taliban ausstellen lassen mussten, diese aber solche Dokumente nur an Erwachsene ausgeben. Daher hätten sie sich älter gemacht. Jana fragt nach weiteren Dokumenten wie Geburtsurkunden, Mitgliedsausweisen eines Sportvereins, Schulzeugnissen. Und sie setzt sich mit einem Onkel in Deutschland in Verbindung, der schon in den nächsten Tagen solche Dokumente über den Vater der drei aus Afghanistan herbeischaffen kann. Jana gibt sie an den mit den Fällen betrauten Anwalt weiter. Eine

MÜNCHEN

Chancen nutzen

Najat* ist kein lauter, selbstbewusster Mensch. Sie ist keine von denen, die polternd jede Hürde des Lebens nehmen und durch nichts zu bremsen sind. Aber sie ist eine Frau, die gelernt hat, weiterzugehen, vorwärts zu blicken – und ihre Chancen zu nutzen. Chancen, die vor allem ihr als Frau in ihrem Heimatland verwehrt blieben.

Najat und ihre Familie stammen aus Afghanistan. Ihr Mann ist seit seiner Kindheit chronisch krank, kann nur eingeschränkt arbeiten. So war es von Anfang an Najats Aufgabe, mit für den Unterhalt der Familie zu sorgen. Als es in Afghanistan nicht mehr zu schaffen war, floh die Familie in den Iran in der Hoffnung auf Frieden und ein besseres Leben. Die kleine Familie hatte Glück. Sie trafen auf hilfsbereite Menschen, die Najat die Möglichkeit gaben, in einem Friseursalon zu arbeiten und das Handwerk zu erlernen. Doch ohne Papiere stand die Familie auch im Iran bald vor dem Aus. Zurück nach Afghanistan führte kein Weg. Sie mussten weiterziehen, nach Europa diesmal, nach Deutschland, dem Land, von dem sich so viele Menschen so viel erhoffen und in dem viele Hoffnungen zerstört werden.

Auf einer der gefährlichsten Fluchtrouten der Welt, übers Mittelmeer, entkam ihr ältestes Kind knapp dem Tod. Noch heute leidet es an den Folgen. Auch damit lernte Najat umzugehen und weiterzumachen.

Doch ganz ohne Hilfe geht es natürlich nicht. Um eine Chance zu nutzen, muss man sie erst einmal

Woche später ist die Verhandlung über die eingelegte Beschwerde vor dem Amtsgericht Ingolstadt. Die Dokumente liegen nun auch dort vor. Demnach sind die drei 17, 16 und noch nicht ganz 16.

In einem der Beschlüsse des Amtsgerichts heißt es schließlich: „Aufgrund dieser Unterlagen bestehen begründete Zweifel an der Volljährigkeit des Betroffenen, die nicht zu seinen Lasten gehen können. Die Sicherungshaft war daher aufzuheben und die Entlassung anzuordnen.“ Da die Jugendlichen ungerechtfertigt in Haft waren, kann nun Schadensersatz eingefordert werden.

Für die drei jungen Afghanen zählt momentan nur: Sie sind jugendgerecht untergebracht, können ihr Asylverfahren in Deutschland beginnen und die Schule besuchen. / [Br. Dieter Müller SJ](#)



bekommen. Najat hatte wieder einmal das Glück der Tapferen: Hier in München, im Frans-van-der-Lugt-Projekt, lernte sie Fahrradfahren – in ihrer Heimat für Frauen keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Ein weiteres Kind kam zur Welt und die Krankheit ihres Mannes wird behandelt. Neben der Pflege ihrer Familie schaffte sie es, Deutschkurse zu besuchen und hat mittlerweile das Niveau B1 erreicht. Eine bravouröse Leistung, denn zum Lernen bleibt ihr nur die Nacht.

Najat geht noch immer vorwärts. Ein gespendetes Fahrrad gibt ihr und den Kindern ein Stück Freiheit, und ihre Angelegenheiten regelt sie mittlerweile zum großen Teil selbst. Ihr nächstes Ziel? Der Führerschein! Die Theorieprüfung hat sie bereits bestanden. Und danach? Am liebsten eine Ausbildung zur Friseurin. Sie weiß, dass sie auch hier auf einen verständnisvollen Betrieb hoffen muss, der ihr eine Chance gibt. Das Durchhaltevermögen bringt sie mit. / [Victoria Burkholder](#)

*Name von der Redaktion geändert

Gefährdete Menschen aus Afghanistan schützen!

Immer noch erreichen uns Hilferufe aus Afghanistan. Seit der erneuten Machtergreifung der Taliban im August 2021 müssen viele Menschen um ihr Leben fürchten, weil sie sich für Menschenrechte eingesetzt haben, weil sie an Mädchenschulen unterrichtet haben, oder weil sie aus anderen Gründen den aktuellen Machthabern ein Dorn im Auge sind. Es gibt glaubhafte Berichte davon, dass die Taliban mit Namenslisten von Haus zu Haus gehen und die bedrohten Menschen befürchten müssen, aus ihren Verstecken geholt und misshandelt, wenn nicht sogar getötet zu werden. Besonders gefährdet sind Mädchen und Frauen.

Selbstverständlich möchte man diesen Menschen beistehen. Nur wie? Es gibt zur Zeit keine Möglichkeit, bei der Bundesregierung neue Namen auf die Listen derer setzen zu lassen, die dringend evakuiert werden müssen. Um bei einer deutschen Botschaft ein Visum für Deutschland etwa für den Familiennachzug zu hier lebenden Verwandten zu beantragen, müsste man erst einmal in ein Land in der Nachbarschaft von Afghanistan kommen, denn in

BERLIN

Familiennachzug = Warten

Yousef*, 32 Jahre, macht eine Ausbildung zum Chemielaboranten. Er floh 2016 aus Afghanistan, musste Frau und Kind zurücklassen. Seit er 2019 als Flüchtling anerkannt wurde, ist es möglich, dass seine Frau und seine mittlerweile 5-Jährige Tochter auch nach Deutschland kommen können. Trotz der Bemühungen vieler sind sie immer noch nicht hier.

Ich lernte Yousef kurz nach seiner Ankunft in Berlin kennen, unterstützte ihn in seinem Wunsch, sich gut zu integrieren - mit allem, was dazu gehört! Ich begleitete ihn zur ersten Rechtsberatung beim JRS und war auch beim Anhörungsverfahren dabei. Seine Anerkennung als Flüchtling gab ihm Sicherheit und stärkte ihn in der Entwicklung von Zukunftsperspektiven. Leider wurde sein Chemiestudium nicht anerkannt. Immerhin kann er durch die Ausbildung als Chemielaborant in dem Bereich bleiben, der ihm Freude macht und seinen Talenten entspricht. Doch die Sorge um seine Frau und sein Kind zehrt an seinen Kräften. „Ohne die Hilfe von Menschen in Deutschland, die mich unterstützen, hätte ich die Hoffnung schon längst aufgegeben“, sagte er immer wieder voller Dankbarkeit.

Kabul gibt es keine deutsche Auslandsvertretung mehr. Pakistan zum Beispiel hat aber die Grenzen weitgehend geschlossen. Und selbst diejenigen Menschen, die es trotzdem zur deutschen Botschaft in der pakistanischen Hauptstadt Islamabad schaffen, müssen damit rechnen, von den pakistanischen Behörden als „illegale Ausländer“ wieder nach Afghanistan abgeschoben zu werden.

Die Überprüfungsverfahren bei den deutschen Botschaften dauern Ewigkeiten. Das ist nicht die Schuld der dort Arbeitenden, sondern vor allem Folge mangelnder Kapazitäten. In einem „Aktionsplan Afghanistan“ hat Bundesaußenministerin Annalena Baerbock Ende letzten Jahres versprochen, mehr Möglichkeiten für die Ausreise gefährdeter Menschen zu schaffen. Wir können nur hoffen, dass die Bundesregierung damit bald Ernst macht. Die Bereitschaft zur Aufnahme solcher Menschen ist in Deutschland da. Kommunen bieten sich als „sichere Häfen“ an. Notwendig sind jetzt konkrete Aufnahmeprogramme, die gefährdeten Menschen den Weg zum Schutz schnell eröffnen. Hierfür wird sich der JRS weiter einsetzen. / [Stefan Keßler](#)



Den Antrag auf Familiennachzug musste Yousef an die deutsche Botschaft in der pakistanischen Hauptstadt Islamabad schicken, da die Botschaft in Kabul bei einem Bombenanschlag schwer beschädigt worden war. Dort und bei der Berliner Ausländerbehörde liegen die Zuständigkeiten. Es wurde geprüft, durch Corona behindert. Und oft war nicht nachvollziehbar, auf wessen Schreibtisch die Anträge gerade lagen. „Wie kann es sein, dass jemand, der für seine Anerkennung als Flüchtling gekämpft hat und dem es sehr wichtig ist, sich zu integrieren, seit zwei Jahren darauf wartet, mit seinen Lieben zusammen leben zu können?“, frage ich mich immer wieder.

Zumindest im Fall von Yousef wird sich seine Hoffnung bald erfüllen: Das Visum für seine Frau und sein Kind ist zugesagt, die Flugtickets liegen bereit. / [Klaudia Höfig](#)



„Für Frauen, die in Deutschland aufgewachsen sind, ist vieles vertraut und selbstverständlich. Ich möchte, dass Frauen, die nach Deutschland kommen, erfahren, was es heißt, hier als Frau zu leben.“, sagt Seminarleiterin Asma Sadat.

JRS 2021 in Zahlen

Im Jahr 2021 wurden 50 Sprechstunden für die aufenthalts- und sozialrechtliche Beratung durchgeführt, in denen wir 641 Menschen aus 47 Ländern geholfen haben. In der Härtefallberatung wandten sich 711 Menschen an uns. Für 53 von ihnen stellten wir Härtefallanträge, von denen 80% positiv entschieden wurden. Die Erstaufnahmeeinrichtung in Eisenhüttenstadt konnte fast ganzjährig an jeweils 2 Tagen wöchentlich besucht werden. In 30 Kirchenasylfällen hat der JRS beraten und für 20 von ihnen anwaltliche Hilfe oder Hilfe zum Lebensunterhalt finanziert. In den Haftanstalten in Bayern (Erding, Eichstätt und seit November Hof) wurden im vergangenen Jahr 220 Personen beraten. Für 45 Personen organisierte der JRS anwaltliche Hilfe. Für 23 davon, sowie für 15 aus dem Vorjahr fielen Anwaltskosten an. Im Frans-van-der-Lugt-Projekt in München wurden 196 Menschen beraten, ca. 60% sind Familien mit insgesamt 62 Kindern und Jugendlichen.

JRS-Seminar „Frauenpower“

Die afghanische Jurastudentin Asma Sadat hat beim JRS ein Praktikum in der Rechtsberatung gemacht und weiß aus eigener Erfahrung wie wichtig es ist, nicht nur die richtigen Informationen zu haben, sondern auch in dem Selbstverständnis als Frau in Deutschland gestärkt zu werden. Um ihr Wissen und ihre Erfahrungen weiterzugeben, hat sie einen Workshop organisiert, bei dem sich 17 Frauen aus Afghanistan, Vietnam, dem Iran und dem Sudan zwei Tage zusammenfanden. Für die Teilnehmerinnen im Alter zwischen 17 und 42 Jahren

war es das erste Seminar nur für Frauen. Sie probierten sich in Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins aus, diskutierten in kleinen Gruppen über Gleichberechtigung und tauschten sich über ihre Erfahrungen in ihrer Rolle als Frau aus. Informationen über Schutzräume und Frauenprojekte wurden neugierig angenommen. „Besonders gefallen hat mir die offene Atmosphäre gleich von Anfang an“, sagt S. aus dem Iran, „Ich hätte nicht gedacht, dass andere Frauen ähnliche Probleme haben wie ich.“

Der Jesuit Refugee Service JRS ist der Flüchtlingsdienst des Jesuitenordens. Seit 1980 steht er an der Seite geflüchteter Menschen, hört ihnen zu und setzt sich mit ihnen gemeinsam für ihre Rechte ein - unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Weltweit arbeitet der JRS heute in mehr als 50 Ländern. In Deutschland ist der Jesuiten-Flüchtlingsdienst seit 1995 tätig, seine Schwerpunkte sind Seelsorge, Rechtshilfe und politische Fürsprache. Der JRS berät und unterstützt Menschen in unsicheren Aufenthaltssituationen in Berlin, Bayern und Brandenburg. In Essen unterhält er eine Wohngemeinschaft von Geflüchteten und Jesuiten.

Einen großen Teil seiner Arbeit kann der Jesuiten-Flüchtlingsdienst nur dank Spenden leisten. Danke für jeden Beitrag! Spendenkonto: IBAN DE05 3706 0193 6000 4010 20

Herausgeber Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Jesuit Refugee Service JRS)

Witzlebenstr. 30a | 14057 Berlin | Fon: 030/32 60 25 90

V.i.S.d.P. P. Claus Pfuff SJ

Redaktion: Martina Schneider

Gestaltung: Martina Schneider | BAR PACIFICO/ Etienne Girardet & Fabian Hickethier

Fotos: JRS/Martina Schneider

www.jrs-germany.org | info@jrs-germany.org | www.facebook.com/fluechtlinge

Spendenkonto IBAN: DE05 3706 0193 6000 4010 20 | BIC: GENO DED1 PAX

**INFO
BRIEF**
1/2022

